

Der Brieger  
Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift

No. 5.

Brieg, den 31. Januar 1817.

Der Arme an einen Reichen.

Freund, in meiner strohbedeckten Klause  
Thront nicht die verwöhnte Leppigkeit;  
Doch statt derer ist darin zu Hause  
Meine Heilige: Zufriedenheit!

Kein krySTALLNER Kronenleuchter schwebet,  
Sjebenfarbig strahlend, über mir.  
Sieh, auf meinem schlichten Tische bebet  
Nur ein Lämpchen — dennoch leuchtet's mir.

Kein gedung'ner Schwarm dienstbarer Geister  
Kannet sink um meine Stühle her;  
Ich bin Herr, und Koch, und Kellermeister,  
Alles selbst, — doch wird es mir nicht schwer.

Steu' an deines Schlosses eh'rne Pforten  
Patagonier,\*) zu schützen dich!

E

Sich's

\*) Ein südamerikanisches Volk, wo man ausgezeichnete körperliche Größe und Stärke findet, welche indes manche bis ins Riesenhafte fabelten.

Sich'rer schützt vor Plünderung und Morden  
Friedsamkeit und meine Armuth mich.

Gleuch auf beugsam krummem Stahl im Wagen  
Fortgerollt vom brittischen Gespann;  
Sieh heraus! gesunde Füße tragen  
Mich gemächlich ohne Roß und Mann.

Frisches Blut durchkreiset meine Glieder,  
Mit der Sonn' erwach' ich zum Geschäft.  
Sinke mit der Sonn' zur Ruhe nieder,  
Zwar ermüdet, aber nicht entkräft't,

Bist auch du beym Spiel und Müßiggehen  
So gesund, und immer froh, wie ich?  
Schauernd fühlst du täglich neue Wehen,  
Und der Arzt benahmt sie fürchterlich.

Gehe hin, die Todesfurcht zu tödten,  
In Concert und Maskeradenball!  
Süßerquickender tönt mir das Flöten  
Meiner traurig-frohen Nachtigall.

Süßer tausendmal, als Symphonien,  
Die im Kampfe sich mit Mißgetön  
Aengstlich winden — dann zu Harmonien  
Schwer sich lösen, sterben und — entstehn:

Keine meiner Freuden stört die Hippe,  
Die zum Wellen hinzustürzen droht,  
Unerschrocken vor dem Beingerippe  
Werd' ich sterben gern den süßen Tod.

Keiner unterdrückten Wittwe Klagen,  
Keiner Waise Thräne, die vergeblich litt,  
Werden sterbend mir am Herzen nagen;  
Denn ich theilte gern mein Scharflein mit.

Unerschrocken sterb ich, längst mit Leiden  
Vieler Arten brüderlich bekannt.  
Um so süßer schmecken dort die Freuden,  
Je viel seltner man sie hier empfand.

---

## A n e k d o t e n.

In einer kleinen Stadt wurde bey seinem ersten Erscheinen 'das Schauspiel Bayard, von Kozebue, gegeben. Um dieses Stück bey der Ankündigung so hoch wie möglich zu heben, hatte man auch auf den Zettel gesetzt: „Großes Schauspiel in 5 Akten. von Herrn von Kozebue, in Jamben.“ Zwey Bauern, die auf der Gallerie sich befanden, und mit aller Mühe strebten, diesem Worte Geschmack abzugewinnen, konnten gleichwohl nicht klug daraus werden. Endlich fragte einer den andern: „wo spelt denn datt Ding?“ — Der andre, seiner Idee nach, weit über diesen erhaben, antwortete mit vieler Wichtigkeit: Dumme Peter, häst denn nich üppen Zettel lesen? In Jamben spelt es ja.

Ein Irländer und ein Engländer wurden, Seeräuberey wegen, zum Hängen verurtheilt. Dieses Urtheil wird bey solchen Gelegenheiten so nahe am Wasser wie möglich vollzogen. Nun war am Tage der Execution die Fluth sehr hoch, und durch einen Zufall riß, bey'm Hinaufziehen, dem Engländer der Strick; da dieser ein guter Schwimmer war, rettete er sich ans jenseitige Ufer, und entkam. Der Irländer, der dies sah, bat den Henkersknecht, doch ja einen guten Strick zu nehmen; denn wenn ich ins Wasser falle, sagte er, werde ich mein Leben gewiß dabey verlieren, denn ich kann nicht schwimmen.

---

Das Glück eines Ehemanns ist ein Segel aufgeblasen, je nachdem der Wind der weiblichen Laune weht. Liebe bleibt freilich der Menschheit höchstes Glück, doch Liebe in der Ehe ohne Eigennutz ist ver zweifelt selten. — Nur zu hohen Preisen verkauft gewöhnlich eine Gattin, ihrem Gatten das ehliche Vergnügen. Eigensinn, Eifersucht unersättlicher Anspruch — erzwingen Zinsen mit Wucher, und Prinz und Privat = Wann bleiben von der Reue über ihre Wahl gewöhnlicher Weise nicht ganz unverschont. \*)

S. v. H—m.

---

Der

\*) Wohl mag auch manche Frau Ursache haben, ihre Wahl zu bereuen und besonders ihre Eifersucht nicht immer ungegründet seyn. M.

## Der edle Matrosenknaube, ein Opfer kindlicher Liebe.

Der Sohn eines Matrosen, eines Irroländers, war Volney Becker ein Knabe, den schon in frühesten Kindheit sein Vater mit zur See nahm. Hier wurde seine Kraft von den zartesten Jahren an gestärkt, sein wohlgebildeter Körper wurde biegsam, geschmeidig, sein Verstand erhielt durch stete Uebung Schärfe und Sicherheit. Schon früh bewies der Knabe einen Muth, der ihn gewiß in der Folge zu den größten Unternehmungen fähig gemacht haben würde. Kaum von der Mutter Brust entwöhnt, machte der Vater, ein geschickter Schwimmer, schon mit ihm Versuche, und kaum hatte er es begriffen, wie er es machen müsse, um das Wasser zu nöthigen, ihn zu tragen, so warf er ihn oft von der Höhe des Schiffs ins Meer herab und tauchte dann plötzlich hinunter, um ihn wieder zu erfassen. Mit einer Hand den zarten Knaben emporhaltend schwamm er dann stolz mit ihm durch die Fluthen. Dadurch wurde auch Volney so beherzt, daß er schon in seinem vierten Jahre dem Schiffe über eine Meile nachschwamm. Ueberwältigte ihn Ermattung, dann kam ihm der Vater zu Hülfe, dessen Liebling, wie der eines jeden Seemanns der rasche Knabe war. War der Knabe nicht zu ermüdet, oder hatte er sich auf dem Rücken des schwimmenden Vaters ausgeruhet, dann mußte er an einem Seile ohne Knoten ins Schiff klettern.

Bald wurde der in allen Matrosen - Künsten und Fertigkeiten geübte Knabe dem Schiffe überaus nutzbar,

bar. So klettert nicht das Elchhörnchen, als Volney mitten im Sturme an den Segelstangen und Masten hinankletterte. Dabei war der herrliche Knabe kein Kostverächter. Harter Schiffszwieback und schlechtes, verdorbenes Wasser waren oft bloß seine Kost. Matrosenhosen und Jäckchen von leichtem Zeuge seine Bekleidung. Sein Bett — die Schiffsplanke, wo er grade ermüdet sich zum Schlafe anschickte. Schon im 12ten Jahre war seine Brauchbarkeit so groß, daß man ihn für fähig hielt, eine Stelle zu bekleiden, die ihm doppelten Sold eintrug. Oft gab ihm der Capitain das Zeugniß, er sey das Muster seiner ganzen Mannschaft, und es könne ihm nicht fehlen, einst die höchste Stelle auf dem Schiffe zu bekleiden, vielleicht gar einer der größten Seehelden zu werden, wenn er so fortführe. Selbst in dieser seiner Kindheit hatte der treffliche Knabe schon Sinn für wahren Ruhm und gab dem Capitain, der ihn einst fragte, was er denn sich wohl wünsche? zur Antwort: dem Vaterlande dienen und meine Pflichten erfüllen.

So hatte der edle Knabe sein zwölftes Jahr erreicht, da stürzte ihn Heldenmuth und kindliche Liebe in den Tod. Die kleine Tochter einer reichen Amerikanerin befand sich mit ihrer Mutter auf dem Schiffe Volneys. Sie hatte sich von ihrer Wärterin entfernt, näherte sich zu sehr dem Rande des Verdecks, ein plötzliches Schwanken des Schiffes machte sie schwindeln und sie fiel ins Meer. Volneys Vater hatte es bemerkt, stürzte ihr sogleich nach und ergriff sie in einer ziemlichen Entfernung vom Schiffe.

Wäh.

Während er zurückkehrte und mit einem Arm rudern  
 mit der andern die Halbensfelte emporhielt, eilte ein  
 großer Haifisch auf ihn zu, um ihn zu verschlingen.  
 Das Verdeck war voll von Matrosen. Jedermann  
 fühlte zwar Mitleid und äußerte es durch Geschrei  
 und Klagen, allein keiner wollte es wagen, dem bra-  
 ven Matrosen zu Hülfe zu kommen; man feuerte in  
 der größten Geschwindigkeit einige Flintenschüße ab.  
 Das Meerungeheuer stuzte, verfolgte aber dennoch,  
 die Wellen peitschend mit seinem furchtbaren Schwanz,  
 seinen Raub. Jetzt in dieser dringenden Noth, wo  
 alles zu helfen verzagte, war die kindliche Liebe des  
 herrlichen Knaben so groß, daß sie jede Gefahr über-  
 sah. Er ergriff einen breiten, spitzigen Degen, stürz-  
 te sich mit demselben ins Meer, tauchte mit unglaub-  
 licher Schnelligkeit unter und schlüpfte unter den  
 Bauch des Ungeheuers. Hier stieß er ihm das Eisen  
 bis an den Hest in den Bauch. So unversehens an-  
 gegriffen, ließ der Hay von dem Verfolgen des Va-  
 ters, dem die Angst Riesenkräfte gab, ab und wandte  
 sich zu dem Angreifer. Schon war man dem Schiffe  
 nahe. Das Ungeheuer blutete aus vielen Wunden;  
 denn der edle Knabe, um seinen Vater zu retten, er-  
 neuerte Angriff auf Angriff und entgieng dem Rachen  
 des wüthenden Thieres durch die geschicktesten Wen-  
 dungen; dennoch schien Flucht das Sicherste, Die  
 Schiffsmannschaft, die auf das schreckliche Schau-  
 spiel herbeygeeilt war, hatte Laue von allen Seiten  
 ausgeworfen, damit Vater und Sohn eins derselben  
 ergreifen und sich so retten möchten. Wirklich hat-  
 ten auch beyde jeder ein anderes ergriffen. Schon

zog man beyde auf das Schnellste in die Höhe. Schon schwebten beyde Helden der Menschenliebe 15 Fuß hoch über dem Meere, schon ertönte ein allgemeines Freudengeschrei, am durchdringendsten von der Mutter des geretteten Kindes, das der alte Matrose in seinem Arme hielt, da, gräßlicher Anblick, tauchte das Ungeheuer unter, um einen gewaltigen Sprung zu machen, schnellte sich wie ein Blitz aus den Wellen und packte den Knaben, zerbiß ihn mit seinen keilsförmig am Rande ausgezahnnten Zähnen, die, wie Zähne der Säge in einander greifen, mitten von einander. Nur die Hälfte des Knaben, Kopf und Brust, wurde noch an dem Seile hinaufgezogen. Der Vater kam wohlbehalten mit der geretteten Kleinen an Bord. So starb der edle Knabe, als Opfer kindlicher Liebe, beweint von allen, die ihn kannten, um in einer andern Welt den schönen Lohn für edlen Sinn und edle That zu empfangen.

---

### Müßiggang.

Müßiggang sollte man unter die Qualen der Hölle setzen und doch giebt es Thoren genug, die in ihm ihre Seligkeit suchen. Manche gingen schon aus diesem Leben, weil sie nicht wußten, wie sie ihre Zeit in demselben zubringen sollten.

---

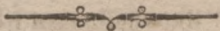


## Französischer Stolz.

Ein ausgewandeter Franzose, der schon lange in einer dießseits des Rheins gelegenen Stadt wohnte und der ohne die Hilfe eines alten deutschen Bedienten, der ein wenig französisch sprach, längst Hungers gestorben wäre, sagte zu einem reisenden Landsmann, der ihn besuchte: „Wie die Leute hier doch so dumm sind! Schon zwölf Jahre wohne ich unter ihnen und doch will mich noch niemand verstehen. So stolz als so verschmäheten Franzosen, das Deutsche zu erlernen! Indes die Deutschen selbst nährten ja diesen Stolz durch ihren Eifer, französisch sprechen zu lernen und in ihren Unterhaltungen selbst das Französische oft dem Deutschen vorzuziehen. Doch nicht alle Deutsche waren so gefällig. Fürst und Feldmarschall Blücher erließ seine Befehle an die französischen Behörden nicht in französischer, sondern in deutscher Sprache und rieth diesen Behörden, sich an einen Uebersetzer zu wenden, wenn sie den Inhalt nicht verständen.“ „Mussten wir doch auch eure französischen Ausschreibungen, eure Raub- und Eaperbriefe, die sogenannten Requisitionen, die ihr in Deutschland ergehen ließt, verstehen lernen!“

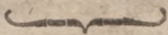
In No. 46 des vorigen Jahrgangs steht die Nachricht von einem Gevatterbriefe, den Fürst Heinrich zu Nassau an den hiesigen Magistrat ergehen ließ, so auch lud einmal ein König von Frankreich die Schweizerkantone ein, die Paphenstelle bey seinem Sohne zu übernehmen. Und so ist auch schon einmal ein ganzes

zes Volk zum Schwiegervater geworden. Scipio, ein ausgezeichnete Römer, der viele Siege erfochten, aber dabey nicht durch Raub und Requisitionen sich bereichert hatte, starb so arm, daß seine Töchter nicht einmal ein Heirathsgut hatten. Da gab das römische Volk aus dem öffentlichen Schatze das Heirathsgut her, damit die Mädchen eine anständige Versorgung fänden. Bey diesem Anlaß sagte daher der bekannte Geschichtschreiber Livius von diesem großen Feldherren: Cui populus Romanus pro socero fuit d. i. Für ihn sey das römische Volk Schwiegervater geworden.



### Auflösung der im vorigen Blatte stehenden Räthsel.

Das Auflösungswort des ersten ist: Fingerhut;  
des zweyten: Todtengräber.



Anzeigen.

# A n z e i g e n

## B e k a n n t m a c h u n g.

Dem Gewerbetreibenden Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß die Gewerbescheine für das Jahr 1817 bereits von der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Breslau ausgefertigt und hierher abgeschickt worden sind, und nachdem der Zahlungstermin dieser Steuer für das erste halbe Jahr mit dem 1sten Januar c. anfängt, und bei Vermeidung executivischer Beitreibung bis zum 15ten Februar d. J. bezahlt seyn muß; so fordere ich sämtliche Gewerbetreibenden hiermit auf: ihre älteren Gewerbescheine abzugeben, und mit Bezahlung der Steuer die neueren Scheine von dem hiesigen Königl. Ober- Accise- Amte abzuholen.

Unter Einem fordere ich auch alle diejenigen, welche in Zukunft ihr Gewerbe nicht mehr treiben wollen, jedoch noch einen Gewerbeschein von letztem Jahre in Händen haben, hiermit auf, denselben abzugeben, damit er in Abgang gebracht werden könne, widrigenfalls sonst immer die Zahlung erfolgen muß.

Brieg den 1sten Januar 1817.

Königl. Preußl. Polizey- Directorium  
v. Pannwitz.

## Bekanntmachung.

Die Joseph Mazersche Fleischbank sub. Nro. 33 hieselbst, welche Hinsichts der dazu gehörigen Realitäten auf 216 Rthlr. 1 Sgl. Cour. abgeschätzt worden, und  
Hin:

Hinsichts der aufgehobenen Gerechtigkeit ausserdem mit 700 Rthlr. Cour. reluirt werden soll, soll auf den Antrag der Matzerschen Gläubiger im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Zu Biethungs = Terminen ist der 21ste Januar, 21ste Februar, und peremptorie der 21ste März 1817 bestimmt worden, an welchen Tagen sich zahlungsfähige Käufer Vormittags um 10 Uhr in dem auf der Pohlischen Gasse hieselbst sub. Nro. 140 gelegenen Hause melden, ihr Geboth abgeben, und den Zuschlag der Fleischbank an den Meist- und Bestbiethenden gewärtigen können. Brieg den 12ten December 1816.

#### A v e r t i s s e m e n t.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt = Gericht zu Brleg, macht hiermit öffentlich bekannt, daß das von der vormaligen Korduanerin Anna Rosina Lippertin geb. Zierschin für den Kaufmann George Friedrich Nimen, über ein Capital von 150 Rthlr. gegen 5 p. Cent Zinsen und ½ jähriger Aufkündigung unterm 16ten April 1804 ausgestellte und gerichtliche ausgefertigte Hypothequen = Instrument, welches Capital die letzte Besitzerin Caroline Feuerstein vermöge Recognition vom 23ten Juny 1810. übernommen, und in dem Hypothequen = Buche ihrer Possession Nro. 43. der Meißner Vorstadt eintragen lassen, durch Zufall verloren gegangen ist.

Es wird demnach der etwannige Inhaber dieses Instruments, dessen Erben, Cessionarien oder die sonst in seine Rechte getreten sein möchten, hierdurch vorgeladen, in dem auf den 24sten Februar 1817. vor dem Herrn Justiz = Assessor Herrmann Vormittags um 10 Uhr angesetzten Termin in unserm Parteten = Zimmer zu erscheinen, und die an dem verloren gegangenen obgedachten Instrument habende Ansprüche, gehörig anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls der Inhaber als

als ein bösslicher Besitzer geachtet, das Instrument selbst für null und nichtig erklärt, und dem rechtmäßigen Eigenthümer ein neues Hypothequen-Instrument ausgestellt werden soll. Brieg den 14ten November 1816.  
Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

---

#### Avertissement.

Das Königl. Preußl. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß der auf der Langen-Gasse sub Nro. 320 gelegene Gasthof zuna Goldenen Löwen genannt, welcher nach Abzug der darauf haftenden Lasten mit Innbegrif des Gasthofs-Inventarii auf 8008 Rthlr. 14 Ggr. 9  $\frac{2}{3}$  Pf. gewürdigt worden, a dato binnen 6 Monathen, und zwar in Termino peremptorio den 28sten Julii a. c. Vormittags um 10 Uhr bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kaufsustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremptorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Reichert in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnter Gasthof dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen, und auf Nachgebothe nicht geachtet werden soll. Brieg den 16ten Januar 1817.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

---

#### Auctions-Anzeige.

Den 12ten Februar und die darauf folgenden Tage Nachmittags um 2 Uhr sollen in dem Hause Nro 389. auf der Burggasse verschiedene Hausgeräthe, Meubles, Gläser, Kleidungsstücke 2c. 2c. gegen gleich baare Zahlung in Courant verauctionirt werden.

Brieg den 28sten Januar 1817.

Kubnrath.

## B e k a n n t m a c h u n g.

Alle diejenigen welche mich mit Pfandstücken beehret haben, werden hiermit höflichst ersucht, ihre Pfandschein-Zinsen Renoviren zu lassen, weil ich binnen 10 Tagen eine Auktionsliste anfertigen, und höheren Orts abzugeben habe. Brieg den 28sten Januar 1817.

Oestereich, senior,  
Pfandleher.

---

## B e k a n n t m a c h u n g.

Ein Böhmischer Hopfenhändler hat bey mir einige Centner guten Hopfen zu verkaufen nieder gelegt, selbiger kann zu jeder Zeit bey mir gesehen und behandelt werden. Brieg den 28sten Januar 1817.

Happel,  
Gastwirth im goldnen Löwen.

---

## A n z e i g e.

Bei meiner Abreise, gebe ich mir die Ehre, meinen verehrungswürdigen Gönnern und Freunden, so mich mit ihrem gütigen Zutrauen beehrt haben, hierdurch meinen verbindlichsten Dank abzustatten; und mich ihrer fernern Gunst und Gewogenheit gehorsamst zu empfehlen. Brieg den 31sten Januar 1817.

J. G. Hanke,  
Lehrer der Tanzkunst.

---

## A n k ü n d i g u n g

der Erscheinung eines Werks, unter dem Titel:  
Aus Napoleon Buonaparte's Leben.

---

Wenn Ruhe, Ordnung und Frieden nach schweren Zeiten wiederkehren, wirft der Mensch so gern einen Blick auf die vergangenen Leiden, er verweilt nicht ohne Vergnügen bei dem Gedanken an den überstandenen Jammer und Kummer, er hört gern auf Erzählungen

aus der Leidenszeit, und der Gedanke, daß dieß alles nun nicht mehr so sey, erfüllt ihn mit Dank und Vertrauen gegen Gott! Wer aber ist es, der in der Geschichte unseres Unglücks merkwürdiger und bedeutender hervortritt als Napoleon Buonaparte? Sich nunmehr der ungeheuren Thaten dieses Mannes zu erinnern, gewährt ein zwar schauerliches, aber doch sehr anziehendes Vergnügen, und gewiß wünschen Viele, das, was sie in nicht recht zusammenhängenden Vorstellungen und Erinnerungen mancherlei Art von ihm wissen, sich nun in einem Bilde vorführen zu lassen. Diese Betrachtungen bringen uns, einen schon vor einiger Zeit gefaßten Gedanken jetzt auszuführen, und unter dem Titel:

### Aus Napoleon Buonaparte's Leben,

Nachrichten über den höchst merkwürdigen Mann herauszugeben. Der Verfasser derselben war bei ihrer Ausarbeitung bemüht, sie für Leser von allen Ständen faßlich und anziehend vorzutragen; über den gewählten Titel giebt er in der Einleitung zu dem Werke selbst Rechenschaft. In Beziehung auf vorstehende Ankündigung sind wir gesonnen, das Werk in groß Octavo, und zwar alle vier Wochen einen Heft a vier Bogen mit einem sauber gestochenen Kupfer und einem Umschlage versehen, herauszugeben. Jedes Heft wird Acht gute Groschen Courant kosten. Zu Ende des Januars 1817 erscheint das 1ste Heft, und wer bis zum 1sten Februar 1817 unterzeichnet, erhält das Exemplar für 6 Ggr. Courant. Breslau, im Monat December 1816.

Graß, Barth und Comp.

Stadt- und Universitäts-Buchdrucker.

Die Wohlfahrtsche Buchdruckerey erbietet sich, Subscription anzunehmen.

## D a n k s a g u n g.

Für das, den Kosten dieses von ungenannten Wohlthätern der evangel. Armen = Freyschule zu Theil gewordne Geschenk von 10 Büchern Schreibpapier nebst 2 Bund Federposen, stattet den herzlichsten Dank ab,  
Die Armen = Direction.

---

## B e k a n n t m a c h u n g.

Hey dem erfolgten Absterben meines Bruders, des Major von Kamecke, der ehmahls bei dem Infanterie = Regiment von Malschützky als Capitain gestanden, fordere ich, alle seine etwanigen Gläubiger hiermit auf, über Ihre Ansprüche an dessen Nachlaß, sich längstens bis zum 1ten März d. J. bey mir durch die in Händen habenden Instrumente auszuweisen, und Ihre Befriedigung zu gewärtigen; indem ich nach Ablauf dieser Frist, keine Zahlungen mehr leisten werde, sondern ihnen überlassen muß, Ihre Forderungen im Wege Rechts geltend zu machen.

Brieg, den 30ten Januar 1817.

v. Kamecke,  
Rittmeister pensionirt.

---